

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Abnahme von unten bezugsfrei; bei Bestellung ins Haus durch andere Kundinnen in
10 Pf. und auf den Saale anstehendem Porto; durch die Post 1.20 Mk. außer 40 Pf.
Nachh. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Abnahme anderer Zeitungen ist nur mit deutlicher Kennzeichnung gestattet.
— Rückgabe unangelegter Einreichungen übernimmt wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

essliche. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuer. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis

für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und Anzei-
gung 10 Pf. Sonstige Anzeigen 25 Pf. ausserhalb des
20 Pf. im Anzeigenblatt 40 Pf. Bei langwierigen Anzeigen
Werbung für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Nachmittags- und Offertenanzeigen
besondere Berechnung, nach Vereinbarung mit dem Verlag. Erfüllungsort: Merseburg.
— Anzeigenzeit für bessere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, frühestens
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 124.

Dienstag den 31. Mai 1910.

36. Jahrg

Das Spiel ist aus.

Das graulame Spiel ist zu Ende. Ein Spiel war die ganze Wahlrechtsvorlage und ihre Behandlung, namentlich durch die beiden Parteien des schwarz-blauen Bloks. Aber schließlich hat die Regierung die Gebuld verloren und die Karten niedergelegt. Wenn auch die Änderung der Herrenhaus-Beschlüsse über die Dreiteilung den äußeren Anlaß zum Scheitern des ganzen Gesetzes geboten hat, so lagen doch die eigentlichen Gründe tiefer. Sie sind darin zu suchen, daß die Regierung denn doch Bedenken getragen hat, dem schwarz-blauen Blok die offizielle Anerkennung als regierende Gewalt zu erteilen, nachdem im Reich die unheilvollen Wirkungen dieser Herrschaft sich schon so schwer fühlbar gemacht haben. Sie hatte sich zuerst dem Diktum dieses Bloks gefügt, als er die Regierungsvorlage ins Gegenteil verkehrte, und nur einzelne Vorbehalte gemacht, die dann das Herrenhaus in die Praxis übersehen wollte. Der Ministerpräsident glaubte offenbar, für diese Kompromißbeschlüsse im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit zusammenzubringen, die eine andere Parteilosstellung aufweisen und weniger Parteigegensatz erkennen ließe. Darin hat er sich aber getäuscht. Die Nationalliberalen blieben fest. Die Bedeutung dieser Tatfrage wird auch in freisinnigen Blättern gewürdigt. So sagt die Weser Zeitung: „Die Nationalliberalen haben treu an der Fahne einer großen Sache gehalten, an der wichtigsten Reform des völlig veralteten, verstorbenen preussischen Wahlrechts. Die pessimistischen Auffassungen eines Teiles der Linken haben sich nicht bewährt, die Redungen der Lobkühner der Vermittlungspolitik sind vergeblich gewesen. Gemeinsam mit der fortschrittlichen Volkspartei wollen die Nationalliberalen weiter kämpfen. Das muß und wird bei jener die Antwort finden: wir stehen zu euch, die Hand darauf, das Trennende kann und muß heute hinter dem Einigen zurücktreten! Bis zum letzten Mann ist die nationalliberale Fraktion einig gewesen.“

Die Liberalen haben in dieser Wahlkampagne einen moralischen Sieg errufen und es werden praktische Siege folgen. Denn das öffentliche Wahlrecht ist, wie der natürl. Weg. Schiffer in seinem Schlussworte feststellte, tot; tot ist auch die indirekte Wahl und die Dreiteilung im Urwahlgesetz. Vor allem ist das vom Könige in der Thronrede mit feierlichem Nachdruck gegebene, persönliche Wahlrechtsversprechen („Es ist mein Wille“) uneingelöst, so daß das Freitag-erzielte „Ergänzung“ wohl als der Abschluß des ersten Aktes, im übrigen aber nur als die Einleitung der nun erst eigentlich beginnenden Wahlrechtskampagne angesehen werden kann. Das Bewußtsein, daß die Liberalen auf der ganzen Linie darin zusammenstehen werden, bereitet das Vertrauen auf Sieg. Wir stimmen der neuen Hamb. Ztg. bei, wenn sie schreibt: „Die Absage der Nationalliberalen an die Konfervativen gibt ein Element der Parteien, die bisher nicht zusammenkommen konnten. Von der Demokratisierung der Nationalliberalen, wie sie in diesen Tagen von Konfervativen und Liberalen als Tausel an die Wand gemalt wurde, zum Schrecken flauer unglücklicherer Mannes-seelen, mögen wir zwar noch weit entfernt sein, mit hörbarem Ruch aber sind heute die linken Parteien einandergerückt.“

Die Wahlrechtsvorlage ist durch den Übermut der Konfervativen, die noch zuletzt behäufert sind in den nackten Nachahranpunkt hervorzuheben, bereitet worden. Der schwarz-blaue Blok hat formell einen Sieg errufen, indem er die Einlösung des königlichen Wortes zuschanden machte und den Bestimmungen der Staatsregierung, die Entwicklung Preußens in moderne Bahnen zu leiten, nichts als Hohn und Spott entgegenlegte. Die nun eintretende Entwicklung, sagt die Nationalliberale Correspondenz, wird die Rechte dieses Preussens nicht froh werden lassen.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt über das Scheitern der Wahlrechtsvorlage, es sei im Interesse

des Landes tief bedauerlich, daß kein positives Resultat erzielt wurde. Das Blatt wirft einen geschichtlichen Rückblick auf den Veredgang der Vorlage und führt weiter aus, daß, nachdem die Staatsregierung den Parteien soweit entgegengekommen sei, ihr niemand den Vorwurf machen könne, das Scheitern verurteilt zu haben. Es wird dann protestiert gegen die demokratische Behauptung, die Regierung hätte aus Rücksicht auf ihre Autorität zu einer gegen die Konfervativen gerichteten Auflösung des Abgeordnetenhauses schreiten müssen. Das Blatt schließt: „Es handelt sich um eine einschneidende Änderung der Verfassung. Solche Fragen pflegen nicht auf den ersten Anstoß gelöst zu werden. Sachliche Haltbarkeit der Lösung ist für die Regierung und das Land wichtiger als Schnelligkeit.“

Unsere Handelspolitik.

Über unsere Handelspolitik in bezug auf die volkswirtschaftlichen Interessen urteilt recht herb die Gerace Handelskammer in ihrem sechsten Jahresbericht. So spricht sie u. a. von „der stets nachgehenden, zurückweichenden Handelspolitik Deutschlands“. Weiter liest man: „Auf die Wahrung deutscher Interessen bei Abschluß von Handelsverträgen, wenn überhaupt auf Wahrung deutscher Interessen im Ausland, wie neuerdings wieder die Angelegenheit der Bekker Mannesmann in Marokko, wo nicht nur privatrechtliche Interessen, sondern nationale Interessen hinsichtlich des Bezuges marokkanischer Erze für unsere Eisenindustrie auf dem Spiele stehen, sollte von unserm auswärtigen Amte mehr Beachtung genommen werden. Das Gefühl, daß die deutsche Regierung mit derselben Energie für deutsche Rechte und den Schutz der Deutschen im Ausland eintritt, wie das von Seiten Englands, Frankreichs, Amerikas und anderer Staaten hinsichtlich ihrer Staatsangehörigen als selbstverständlich gilt, ist leider bei den Industriellen und Kaufleuten nach verschiedenen Vorcommittees nicht vorhanden. Wie schädigend und erschwerend dies auf die Unternehmungen Deutscher im Ausland wirken muß, ist einleuchtend.“

Es würde sich auf all diesen Gebieten manches bessern, wenn die Beamten des Auswärtigen Amtes, welche wirtschaftliche Interessen zu vertreten haben, durch Tätigkeit in wirtschaftlichen Betrieben den schweren Kampf des deutschen Kaufmanns um seinen Platz auf dem Weltmarkt kennen lernten.

Der Kampf um die Organisationsfreiheit.

Aus Gewerkevereinstreuen wird geschrieben: „Der sozialdemokratische Holzarbeiterverband in Hamburg hat einen eigenen Arbeitsnachweis errichtet und verbietet aus diesem Grunde seinen Mitgliedern, durch irgend welche andere Arbeitsvermittlung eine Arbeitsstelle anzunehmen. Als zwei seiner Mitglieder diesem Verbot entgegen in der 400 Arbeiter beschäftigenden Pianofabrik von Steinway u. Sons Arbeit genommen hatten, mußten sie auf Geheiß des Holzarbeiterverbandes die Arbeit wieder niederlegen. Auch der Ortsverein des Gewerkevereins der Holzarbeiter (H.-D.) hat, um die allgemeine Bewegung zugunsten eines paritätischen Arbeitsnachweises zu unterstützen, einen eigenen Arbeitsnachweis errichtet, und an diesen wendete sich die genannte Firma um Arbeitskräfte. Die vakanten Stellen wurden durch ihn besetzt. Den Hamburger Holzarbeiterverbandlern paßte dies nicht, und so verlangten sie vom Hirsch-Dunderschen Ortsverein, daß er seine sämtlichen Mitglieder aus dem Betriebe herausnehme, damit die Firma gezwungen werden könne, den sozialdemokratischen Arbeitsnachweises in Anspruch zu nehmen. Für den Ortsverein wäre das Selbstmord gewesen. Denn der sozialdemokratische Holzarbeiterverband in Hamburg vermittelt nur Arbeitern seiner Organisation Stellen. Die Gewerkevereiner hätten ihr Bündel schnüren und Hamburg den Rücken kehren können. So lange es

noch keinen paritätischen Arbeitsnachweis gibt, ist es natürlich das Recht eines jeden Teils, einen eigenen Arbeitsnachweis zu errichten. Und nur von diesem Recht hat auch der Hirsch-Dundersche Ortsverein Gebrauch gemacht. Bei den Verhandlungen der beiderseitigen Hauptvorstände in Berlin ist dieses Recht auch anerkannt worden.

In Betrieben aber weigern sich die Holzarbeiterverbändler, mit ihrem Hirsch-Dunderschen Ortsverein gemeinsam zu arbeiten und verweigerten ihnen direkt die Hilfe, die sich Arbeiter gegenseitig zu leisten haben. Um die Firma zu zwingen, die sich aber nicht zwingen ließ, die Gewerkevereiner zu entlassen, legten in jeder Abteilung, in welcher Gewerkevereiner beschäftigt sind, eine Anzahl Holzarbeiterverbändler die Arbeit nieder. Dieser unehrerhörte Vorgang fordert zur schärfsten Kritik heraus.

Kein anständig denkender Hamburger Arbeiter wird es billigen wollen, daß andernsdenke Kollegen, die, was für die Gewerkevereiner selbstverständlich ist, auf dem Boden des Tarifvertrages stehen, um ihrer Festsetzung willen brutal vergewaltigt werden sollen. Zudem ist die Arbeitsnachweisfrage nur der Deckmantel für das Vorgehen der Holzarbeiterverbändler. Der tiefere Grund liegt darin, daß der führende Gewerkevereiner aus dem Betriebe von Steinway u. Sons, Albert Dohle, früher dem Holzarbeiterverband angehörte und mehrere Mitglieder dieses Verbandes im genannten Betriebe für die Gewerkevereinsache gewonnen konnte. Dohle ist Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei und hat im letzten Winter als Kandidat bei den Wahlen zur Bürgerschaft kandidiert. Dadurch hat er sich den ihm gehörenden Sozialdemokraten zugezogen, die ihn mitamt den zu ihm haltenden Kollegen aus Hamburg vertreten wollen. In einer im Hamburger Gewerkschaftshaus abgehaltenen Besprechung zwischen Gewerkevereiner und Gewerkschaftlern hat einer der Gewerkschaftsbeamten ausdrücklich anerkannt, daß Dohles politisches Verhalten die Hauptursache des Zwistes bildete. In der Besprechung hatte der Gewerkevereiner Dohle auf eine Bemerkung des Gewerkschaftsführers Momborg, daß die Gründe des Nichtzusammenarbeitens der Gewerkschaftler mit den Gewerkevereiner nicht in dem Vergehen der Stellen, sondern in dem Verhalten des Kollegen Dohle ihre Ursachen hätten, erklärt, wenn man irgend etwas gegen ihn habe und alle Schuld auf sein Konto zu schreiben verlange, so möge man mit Beweisen aufwarten, er sei sich keiner Schuld bewußt. Darauf antwortete der Gewerkschaftsbeamte Momborg, Dohle könne doch nicht sagen, daß er keine Schuld an den Differenzen trage. Wenn er sich auch im Betriebe nichts zuschulden habe kommen lassen, so habe doch seine politische Betätigung einen so starken Unwillen hervorgerufen, der nun zum Ausdruck gekommen sei. Der Hauptgrund der Differenzen sei in der politischen Betätigung Dohles zu erblicken.

Es ist selbstverständlich, daß die öffentliche Meinung auf die Seite der Gewerkevereiner tritt, die um ihrer Überzeugung willen vergewaltigt werden sollen. Die Annahme der Sozialdemokraten muß auf das allerhöchste gebrandmarkt werden. Die persönliche Freiheit, nach eigener Überzeugung zu denken und zu handeln, sobald heides moralisch und rechtlich vertreten werden kann, muß unbedingt geschützt werden. Der Hauptvorstand des Holzarbeiterverbandes hat hier die unabweisbare Pflicht, gegen das unverantwortliche Verhalten eines Teils seiner Hamburger Mitglieder energisch einzuschreiten.

Infolge der Arbeitsniederlegung der Holzarbeiterverbändler werden zahlreiche Arbeiter des Betriebes brotlos gemacht, weil sie nicht weiter arbeiten können infolge Fehlens der für ihre Arbeit notwendigen Vorarbeiten. In dem Betriebe bestehen keinerlei Lohnunterschiede, da die Arbeitsbedingungen tariflich geregelt sind.

Der paritätische Arbeitsnachweis wird kommen müssen. Es sind aber Garantien nötig, wie dieser Vorgang zeigt, daß die freie Wahl der Arbeiter, wel-

der Partei oder welcher Gewerkschaftsrichtung sie sich anschließen wollen, mit Sicherheit gewehrleistet wird. Jeder Versuch, Arbeiter zu zwingen, wider ihre innere Überzeugung zu handeln, muß energig zurückgewiesen werden.

Politische Uebersicht.

Italien. In der Deputiertenkammer einträte am Sonnabend 2. October um den 27. Mai 1890, den Tag, an welchem die Garibaldianer in Palermo einzogen, und huldigte dem Andenken oder derer, die auf dem Schlachtfelde tapfer gekämpft haben. (Verhasteter Beifall.) Der Kriegsminister schloß sich den Worten des Vordröherers im Namen der Regierung an. (Vehz Zustimmung.) Auch der Präsident der Kammer stimmte den Ausführungen zu und hob hervor, daß der 27. Mai 1890 der Ehrentag Italiens die Reihe gegeben habe. Der König und die Königin haben am Sonnabend 101 Ueberlebende der Laufzeit von Mariala im Garten des königlichen Palastes empfangen.

Frankreich. Unter der Mitgliedschaft des französischen Kabinetts ist, wie die „Agence Haas“ vermeldet, ein vorkommendes Einverständnis über das Kammer vorzuziehende Programm erfolgt worden. Es wird verhofft, daß die Regierung sich für die Eintracht mit zunehmender Bereinigung der Minoritäten sowie für die Verlängerung der Dauer der Mandate auf sechs Jahre aussprechen werde. Die Mandate sollen in Britien erneuert werden. Andere Gesetzesentwürfe sollen sich beziehen auf das Beamtenstatut, Verwaltungs- und Justizreform, Arbeitsverträge und auf das Fötienprogramm. Schließlich will die Regierung gemeinsam mit dem Senat eine Finanzreform ausarbeiten auf Grundlage des von der Kammer angenommenen Einkommenssteuergesetzes.

Belgien. Die Gouvernements Räte, Gheron und Thieringh und am 2. October von König d. S. Gheron sind für die Verabschiedung erklärt worden.

Türkei. Rıza Paşa hat am Sonnabend mit Bezug auf eine längere Besprechung über den von Frankreich und England in der Kretafrage gemachten Vorschlag. Einem Mitarbeiter des „Paris Post“ ist er, die Worte nicht eine englische Lösung, deren Hauptpunkte die Verleihung der Insel und die Abtretung der Inseln. Die Türkei lehne nicht von vorderehen den französischen englischen Vorschlag ab, der immerhin eine Übergangslösung bilde. — Die türkische Kammer verhandelte Sonnabend über die Kretafrage. Der arabische Abgeordnete Şehit Esfah sagte, sogar die Weibchen von Medina hätten geschworen, Kreta zurückzugewinnen oder zu sterben. Wenn das Kabinett innerhalb einer Woche die Kretafrage nicht löse, würden die Wahlgewinner der ganzen Welt, sogar die vom Uffgassen, vom Sudan und von Algerien, vom Kabinett die heilige Propheetenjahre zurückfordern und sich selbst Recht verschaffen. Der Premier Mehmed Ali bemerkte, ein Kabinett, das in die Betreuung von Kreta aus dem Königreich mit der Verwaltung der Insel Kreta einwilligen würde, würde gelücht. Ein Vorwand zum Kriege gegen Griechenland hätte nicht gefunden werden. Die Kretafrage ist ein wichtiger Punkt, der die Macht für die Kretafrage zu finden. Die Mächte hätten ihre frühere Haltung zugunsten der Türkei geändert. Die Türkei werde Kreta nur durch einen Krieg gewinnen abgeben. Kreta werde der Türkei nicht verloren gehen; dafür werde das Kabinett alle Opfer bringen in dem Bewußtsein, daß die ganze Nation hinter ihm stehe. Darauf wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Griechenland. Griechische griechische Offiziere haben nach einer Meldung der „Post“ einen neuen Militärband und -geißel, was man aber zu vertuschen sucht. Der Bund hat an die Regierung die Forderung gestellt, daß sie eine etwaige türkische Note, die ihr zugehen sollte, in demselben Tone beantwortet, in dem die Note selbst gehalten wäre.

Montenegro. Montenegro soll Kriegsgeld werden. Wie der „Post“ sagt, ist am zuverlässigsten Quelle gemeldet, daß die anlässlich der bevorstehenden Jubiläumlichkeiten Montenegro zum Kriegsgeld erhoben werden. Die europäischen Großmächte, denen Fürst Nikolaus von seiner Abkunft Kenntnis gab, haben alle zustimmend geantwortet.

Ägypten. Die britische Politik in Ägypten hat, wie die „Post“ sagt, ein ausgeglicheneres Aussehen. Wie der „Post“ sagt, ist am zuverlässigsten Quelle gemeldet, daß die anlässlich der bevorstehenden Jubiläumlichkeiten Montenegro zum Kriegsgeld erhoben werden. Die europäischen Großmächte, denen Fürst Nikolaus von seiner Abkunft Kenntnis gab, haben alle zustimmend geantwortet.

Korea. Zum Generalpräsidenten von Korea ist als Nachfolger des Beamten aus der Kriegsminister Generalleutnant Li Comte Ter auf seiner Beibehaltung seiner Vorbesetzung ernannt worden.

Mittel- und Südamerika. Die Wirren in Nicaragua. Wie das „Petersburger Bureau“ aus Nicaragua meldet, haben die Truppen des Präsidenten Madriz, unterstützt durch das Feuer des Konventionen „San Jacinto“, die Integrität von Freitag morgen gesichert und die Uffgassen von Freitag gewonnen. Man nimmt an, daß dieser Sieg das Ende der Revolution in Nicaragua bedeutet. — Der Streit zwischen Peru und Ecuador scheint trotz der Vermittlung der Union wieder in ein friedliches Stadium eingetreten zu sein. Aus Lima wird nämlich gemeldet, daß am Freitag weitere peruanische Truppen nach der Grenze von Ecuador abgegangen sind.

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Der Kaiser nahm Sonnabend vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des stellvertretenden Oberst des Marineabteils Konteradmirals v. Krogh entgegen. — Wie wir schon meldeten, mußte sich der Kaiser der Operation einer Geschwulst unterziehen, die durch einen Infarkt an der Hand veranlaßt war. Der Kaiser muß sich auf ärztlichen Rat für einige Tage Schonung seiner

Hand auferlegen und hat deshalb den Kronprinzen für die Dauer seiner Behinderung beauftragt, diejenige Schriftstücke unterschreiben zu vollziehen, die er dem Kronprinzen zu diesem Zweck mitzugeben lassen. Ein dahingehender Befehl erschien im „Reichsanzeiger“. Wie der „Vol. Anz.“ erzählt, nimmt der Heilungsprozess an der Hand des Kaisers einen durchaus normalen Verlauf. Die Ärzte des Kaisers haben bereits vor drei Tagen beschlossen, dem Patienten mögliche Schonung der kranken Hand vorzuschreiben. Hierauf gründet sich der Befehl, dem Kronprinzen einen Teil der schriftlichen Arbeit zu übertragen. — Aus dem Neuen Palais wird ferner unterm 29. d. berichtet: Der Kaiser leidet, wie bereits bekannt gegeben, an einem Furunkel in der Gegend des rechten Handgelenks. Verhastete Entzündung machte die Eröffnung erforderlich, die Sonnabend, den 28. d. durch Geheimrat Prof. Vier ausgeführt wurde. Der Verlauf des Heilungsprozesses ist bisher normal. Die vorgenommenen in Aussicht genommene Übung der 2. Garde-Infanteriebrigade in Dberitz ist aufgeschoben worden.

(Der Kaiser) hat an die Witwe Robert Koch in Baden Baden folgendes Telegramm gerichtet: „Beim Hinscheiden Ihres von mir so hochverehrten Gemahls spreche ich die Erfüllung mein herzlichstes Beileid aus. Ich beklage auch tiefste den Verlust des größten deutschen Arztes unserer Zeit und bleibe mit dem deutschen Volk dankbar auf sein reiches Lebenswerk.“ Unter den sonstigen Beileidsgedebungen befindet sich auch eine solche des Kultusministers.

(Ein Rücktritt des Ministers von Moltke? Wie ein parlamentarisches Korrespondenzbureau mittelt, will Herr v. Moltke, der preussische Minister des Innern, nach Schluss der Landtagsession zurücktreten.

(Der italienische Minister des Äußeren Marchese di San Giuliano) ist in Begleitung seines Rabinetschefs, des Grafen Sforza, am Freitag abend kurz nach 11 Uhr in Berlin eingetroffen und von dem italienischen Vorkaiser Panja und den Herren der Botschaft empfangen worden. „Popolo Romano“ schreibt, die herzlichsten Ausfahrungen, mit denen die deutsche Presse den Besuch des Marchese di San Giuliano einmüßig begrüßt, könnten in Italien nur ein Empfinden dankbarer Genugung hervorgerufen. Den sympathischen Empfang, den der Minister am kaiserlichen Hofe wie in den politischen Kreisen Berlins finden werde, betrachten die Italiener, als wenn er der italienischen Nation, der Freundin und Verbündeten der starken deutschen Nation, bereitet werde. Es sei überflüssig, nach so langjähriger Erfahrung von einer Befestigung des Dreibundes zu reden, der jetzt in das politische Bewußtsein des italienischen Volkes übergegangen sei und auch von den nicht zum Dreibund gehörigen Nationen als ein sehr wirksamer Faktor der Aufrechterhaltung des Friedens angesehen werde.

(Marquis di San Giuliano beim deutschen Kaiser.) Im Neuen Palais bei Potsdam trafen am Sonntag um 12^{1/2} Uhr ein der italienische Minister des Auswärtigen Marquis di San Giuliano und sein Rabinetschef Conte Sforza. Beide Herren wurden vom Kaiser empfangen; darauf hatte der Kaiser eine Unterredung mit dem Marquis di San Giuliano allein. Zur Großkücheltafel beim Kaiserpaar um 1 Uhr waren geladen Marquis di San Giuliano, Conte Sforza, Vorkaiser Panja, Reichsstatthalter Dr. v. Bethmann Hollweg, Staatssekretär Freiherr v. Schoen, Vorkaisersat Wilhelm Prinz Solberg, Generaloberst v. Welfen, Hr. Oberzeremonienmeister von dem Anseher. Der Kaiser verließ dem Vorkaiser Marquis di San Giuliano und dem Vorkaiser Panja das Großkreuz des Roten Adlerordens, dem Conte Sforza den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern.

(Die chinesische militärische Studienkommission in Berlin.) Prinz Tsai Tao und die Mitglieder der chinesischen militärischen Studienkommission begaben sich am Sonntag vormittag von Berlin nach dem Neuen Palais bei Potsdam, mit ihnen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr v. Schön, der chinesische Gesandte und die zu den chinesischen Herren kommandierten Offiziere. Von Station Wildpark fuhr der Prinz nach 11 Uhr in geschlossenem Galawagen, vierpännig mit Spitzreiter, zum Palais, die anderen Herren folgten in königlichen Wagen. Oberhofmarschall Graf Falckenberg und stellvertretender Hofmarschall Graf Blücher empfingen den Prinzen und geleiteten ihn durch das Vestibül, wo ein Zug der Schloßgarde-Kompagnie in feierlicher anischer Gala präsenierte, zum Musiksaal. Hier hatten sich der Kommandant des Hauptquartiers Generaloberst v. Welfen und die Stigelladjutanten Sr. Maj. des Kaisers versammelt, dabei der russische General Tatisseff. Der Kaiser ließ sich im letzten Moment bei dem Empfang durch den Kronprinzen vertreten, da der Verband an seiner rechten Hand das Anlegen der Paradeuniform verhinderte. Der Kronprinz erschien in der Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß. Prinz Tsai Tao hielt eine Ansprache, in der er auf den Zweck seiner Mission hinwies und den deutschen Kaiser als den Hort des Weltfriedens feierte. Der Kronprinz erwiderte die Ansprache in verbindlicher Form und ließ die chinesischen Herren im Namen des Kaisers herzlich willkommen. Hiernach

empfang die Kaiserin den Prinzen im Amerlan-Zimmer und ließ sich auch sämtliche chinesischen Herren vorstellen. Sie beschäftigte dann die im Musiksaal aufgestellten, von dem Prinzen mitgebrachten Geschenke, Bafen und Seidenstoffe, worauf den Gästen im Musiksaal Entschuldigungen gereicht wurden. Der Prinz fuhr nach dem Empfang im Neuen Palais zur Abtattung von Bistum nach Potsdam.

(Der Leiter der Medizinalabteilung) im preussischen Kultusministerium, Ministerialdirektor Foerster, hat einen dreimonatlichen Urlaub angetreten, von dem er nicht wieder in sein Amt zurückkehren dürfte. Man geht wohl nicht fest in der Annahme, daß der für den Beginn des nächsten Etatsjahres erdgällig in Aussicht genommene Übergang der Medizinalabteilung vom Kultusministerium an das Ministerium des Innern mit dem Rücktritt des Ministerialdirektors in einem gewissen Zusammenhang steht. Herr Foerster ist aus der juristischen Laufbahn hervorgegangen und steht im 69. Lebensjahre.

(Der Herrscher) der Oberbürgermeister von Thorn, ist dort im Alter von 52 Jahren an den Folgen einer Darmkrebserkrankung gestorben. Er war als Landrat von Waßkreis Tuch-König in den Landtag gewählt worden, wo er der liberalen Partei beitrug. Als Gegner der Kanalvorlage wurde er im August 1899 gemäßigter und zur Disposition gestellt. Drei Monate später wurde er, als Oberbürgermeister Dr. Stohl in den Reichstag trat, von der Bürgerpartei Thorns zum ersten Bürgermeister gewählt. Im April 1900 war er auf Präsentation der Stadt in das Herrenhaus berufen worden, wodurch sein Landtagsmandat erlosch.

Zum Kampf im Baugewerbe.

Aber die erneuten Einigungsverhandlungen für das Baugewerbe entnehmen wir dem darüber ausgegebenen offiziellen Bericht noch folgende Angaben: Arbeitsgeber sind 10 Vertreter, Arbeitnehmer 24 Vertreter anwesend. Geheimrat Dr. Wieselhoff eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Vertreter und einer Darlegung der Gründe, welche das Reichamt des Innern zu neuerlichem Eingreifen veranlassen. Zugleich konstatierte die Unparteilichen auf Wunsch der Parteien, daß ihre bisher unternommenen Schritte von keiner der in Betracht kommenden Organisationen veranlaßt worden seien. Die Verhandlungen über die sachlichen Streitpunkte des Vertragsschemas gestalten sich äußerst schwierig. Beide Parteien halten unbedingt an ihren Auffassungen fest. Unter diesen Umständen sind die Aussichten auf eine feindliche Beilegung zurzeit ziemlich gering. Am Sonnabend wurde besonders über die Affordfrage verhandelt. Eine Einigung wurde nicht erzielt.

Aber den Stand der Verhandlung im Baugewerbe liegt von anderer Seite noch folgender Bericht vor: Bei den Einigungsverhandlungen wurden die einzelnen Streitpunkte auch am Sonnabend eingehend erörtert. Die Verhandlungen gestalten sich sehr langwierig, da die Parteien nicht bloß zu den bekannten Streitpunkten (zentrale Arbeitslohn, Sicherung der Affordarbeit, Arbeitszeit, Arbeitsnachweis) sondern fast zu allen übrigen Punkten des Vertragsschemas widersprechende Vorschläge stellten. Die Unmasse der gestellten neuen Vorschläge und Erklärungen machte nimmere eine übersichtliche Zusammenstellung der gesamten Streitpunkte nötig. Dieser Arbeit werden sich die Unparteilichen am nächsten Montag vormittag unterziehen, und nachmittags werden sie die Zusammenstellung einer Kommission der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vorlegen. Im Anschluß hieran soll in die weitere Unterhandlung über die gesamte Materie noch einmal eingetreten werden. Es wird dann Aufgabe der Unparteilichen sein, über die streitigen Punkte eine Einigung zu versuchen, event. den Parteien formulierte Vorschläge zu machen, von deren Annahme oder Nichtannahme die Wiederherstellung des Friedens im Baugewerbe abhängen wird.

Vermisches.

(In Bielefeld) haben die Einigungsverhandlungen zwischen der Firma Dörfler u. Co. und den ausgesperrten Metallarbeitern nach längerer Dauer zu einer Beilegung der Streitpunkte und zur Aufhebung der Aussperrung geführt. Die Arbeiter der Klingenschleifabteilung und der Nadeln nehmen die Arbeit zu den früheren Bedingungen wieder auf. Die Firma Dörfler erklärt sich bereit, die Löhne der Nadelarbeiter einer Revision zu unterziehen. Sieben Arbeiter, deren Wiederbeschäftigung sie ablehnten, werden nicht wieder eingestellt. Sie dürften jedoch in anderen Bielefelder Betrieben Beschäftigung finden.

(Folgenswerer Tribünenentwurf.) Aus Malaga wird telegraphiert: Während der Vorbereitungen in der Arena von Alhambra ein Grande führte eine Tribüne ein. Elf Personen wurden schwer verletzt.

(Drei Kinder erstickt.) Durch Kohlenoxydgas erstickten in Schönau (Sachsen) die drei Kinder des Zimmermanns Robert Als die Eltern morgens erweachten, fanden sie ihre Kinder im Bedenzimmer erstickt vor.

Kirchennachrichten.

Dom. Getauft: Werner Herbert, S. des Volkhel-Erganten Steigemann.
Stadt. Getauft: Oskar Hermann Richard, S. d. Formers Kops; Friedrich Max Walter Herbert, S. d. Bantier Schulte.
 — Beerdigt: der Lehrer Straßburger; die Ehefrau des Pastors Schollmeyer; der S. d. Formers Kops; der S. d. Bantier Schulte; der S. des Juvalliden Ulrich.
Neumarkt. Getauft: Otto Franz Walter, ein umhel S. — Getauft: der Pfarrer F. A. Schöppe mit A. W. geb. Schmarve.

Altenburg. Getauft: Ella Käthe, T. d. Gärtners Schumann; Fritz Kurt, ein umhel. S. — Franz Albert Kurt, S. d. verstorbenen Sattlers Söhner; Carlotta Erna, T. d. Telegraphenbedienten Eberley.
 — Getauft: der Schneider Franz Bedral in Halle mit Frau Ella geb. Boemann — Beerdigt: der Mechanikerlehrling Paul Hefschold.

Donnerstag den 1. Juni, abends 8 Uhr. Juvalliden-Verein.

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg

vom 29. bis 28. Mai 1910.
 Aufgebote: der Tischler Ernst Karbt und Felba Duffing, Wilhelmstr. 10 und Roter Brückenau 18; der Sergeant Ludwig Steinbauer und Margarete Döps, Magdeburg und Unter-Altenburg 15; der Heizer Albert Helm und Margarete Friedrich, Köhlichen und Friedrichstr. 11.

Eheschließungen: der Arbeiter Friedrich Köhliche und Eva Waligara Krausitz, 9; der Feinseer Albert Schöne und Marie Schmarve, Pöhlitz-Brünnchen; der Zimmermann Otto Born und Vera Vertin, Sültestr. 18.

Geborene: dem Regierungsboten Elze 1 T., Sültestr. 16; dem Geschäftsführer Röder 1 S., Langheller Str. 18; dem Maschinenführer Rommager S., Unter-Altenburg 23; dem Maternierlehrling Söhner 1 S., Halleische Str. 19; dem Dachdecker Wielig 1 S., Al. Sültestr. 4; dem Metallarbeiter Weise 1 S., Neumarkt 2; dem Dreher Knauth 1 S., Eitzberg 2; dem Arbeiter Böhm 1 T., Winkel 2.

Verstorbene: der Handarbeiter Große, 65 J., Schmale Str. 8; des Bahnhofs Schollmeyer Ehefrau geb. Fritzer, 47 J., Wälgertstraße 4; Paul Krüger, 15 J., Lindenstraße 1; des Formers Kops S., 3 W., Sültestr. 8; des Geschäftsführers Klee S., 1 J., Leinacrer Str. 19; des Juvalliden Ulrich S., 2 J., Wälgertstr. 6.

Auswärtige Aufgebote: der Bäcker W. Förster und E. Böme, Weichenfels; der Kaufmann C. Figner und E. Schermerhorn, Pöhlitz und Ammerndorf; der Scheffler R. Gerdert und B. Kels geb. Wülfen-Gab, Leipzig-Sültestr. 19; des Juvalliden Ulrich S., 2 J., Wälgertstr. 6.

Zu den Anzeigen im Standesamt sind Anweisungspapiere vorzulegen.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Abkündigung der Gemeinde Güttersdorf soll

Donnerstag den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr,

im Gasthofs zum schwarzen Bär öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin.
Der Gemeindevorstand.

Kirschen-Verpachtung.

Sonnabend den 4. Juni d. J., nachmittags 5 Uhr,

sollen die öffentlichen der Gemeinde Groß-Kayna in Kabisch'schen Gasthofs öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin.
Der Gemeindevorstand.
 Hofmann

Kirschen-Verpachtung.

Sonnabend den 4. Juni d. J., nachmittags 3 Uhr,

soll der öffentlichen der Gemeinde Klein-Kayna in Kabisch'schen Gasthofs öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin.
Der Gemeindevorstand.
 Sachse

Bessere Schlafstelle offen

Frau Müller Brühl 4, 1 Et.

Großer Laden

mit oder ohne Wohnung zu vermieten
 Gotthardstraße 14.

Haus-Verkauf.

Zu beschreiben mein sehr neues, schön eingerichtete Wohnhaus mit schönem Gartengrün und elektrischem Licht, in bester Lage Merseburgs gelegen, unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Luft- und Sonnenbad
Park-Bad Heuschkels Berg.
 Mit heutigem Tage übergebe ich die
Herren-Abteilung
 dem Verkehr und bitte, dieses Unternehmen durch recht zahlreichen Besuch gütigst unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
C. Heuschkel.

Kremserrfahren, Hochzeits-, Visiten- und Reisefahren
 in eleganter Equipierung übernimmt
Otto Obenauf, Goldener Löwe.
 Friedrichstr. 29A.



Markisen- u. Zeltstoffe
 in diversen Qualitäten und Breiten.
Schlaf- u. Steppdecken
 für Erwachsene und Kinder.
Eiserne Bettstellen und Matratzen
 zu Fabrikpreisen.
Gartentischdecken zu aussergewöhnlich billigen Preisen
 Serie I II III IV
 Mk. 1 | 95 | 220 | 350 per Stück
Als besonders günstigen Gelegenheitskauf
 empfehle:
 Ein Posten Sommer-Pferdedecken aus kariertem Drell und Leinen wegen Aufgabe des Artikels weit unter Preis.
Otto Dobkowitz,
 Merseburg, 11 Entenplan 11.

Globin
 bester Schuhputz
 gibt Schuh u. Stiefel schönsten Glanz erhält das Leder weich u. ganz.
 In grossen Dosen a 20 Pfg.
 überall erhältlich

Fahnen, Fahnenstreifen, Vorstandsschleifen etc.
 mit Gold- und Silberstecker liefert in jeder Ausführung tadellos bei billigster Preisberechnung.
 Skizzen stehen jederzeit zur Verfügung.
Tapissier Theodor Lühr, Nachf., Leipzigerstr. 26.

Ein Kinderwagen
 zu verkaufen Frühl. Nr. 1
Wertstatt,
 groß und hell, mit abschließender Schlafkammer, für Tapezierer oder ähnliche leichtes Fahrwerk passend zu vermitteln.
 Richter, Johannisstr. Nr. 10.

Fangsi
 ist das am sich rufen wirkende Idealmittel gegen **Nöbe, Bangru**
Kopfkäuse.
 a Fl. 50 Pfg. nur echt bei
Hermann Emanuel
 Gotthardt-Drogerie. Leipzig 263.

Frische große Bier,
 Mandel 85 Pfg., 1 Stück 6 Pfg.
 empfiehlt
A. Speiser, Breite Straße 13.

„Meine Frau war ihr Leben lang über 60 Jahre mit einer hässlichen
Flechte
 befallt. Kein gesundes Flechten hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie **Suders Patent-Medizinal-Seife** angewendet hat, ist sie sich wie neugeboren. In drei Wochen waren die Flechten beseitigt. **Suders Patent-Medizinal-Seife** ist zu bewahren wert. E. W. in 2" a Stk. 50 Pfg. (15% ig), und 1,50 Mt. (35% ig, härteste Form). — Dazugehörige **Suders-Creme** 75 Pfg. und 2 Mt., ferner **Suders-Seife** (mild) 50 Pfg. und 1,50 Mt. bei **W. Kiesel und W. Kauer.**
 Empfehle
fr. Rindfleisch zum Kochen, fr. Salznochen, Pfd. 35 Pfg.
Baumann, Gotthardstraße.

Die Einzüge
 beste und sicher wirkende weisse Seife gegen alle **Contaminirungen und Hautauschläge**, wie: **Milchseer, Jucken, Flechten, Blüthen, Gesichtsröthe** etc. Ist unbedingt die **echte Etappenpferd-Zerischwefel Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul a. Elbe 50 Pfg.** bei **Wilhelm Kieselich, Rehm, Kietze, W. Fuhrmann.**

Kinderwagen
 — **Bestes Zeiger Fabrikat** —
 Aug. 11 1910
 Hochleganter **Kastenwagen** mit limt. **Berlmutteraufl.**, vermind. **Gummirädern**, **Borsellanaufl.**, feinen **Wollstoffgardinen**, **45 50 Mt.** Verlangen Sie **Prochtatatalog gratis**

M. Bär. Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 54.
 Unser Lager in
Sensen, Sichel, Wecksteinen
 hatten wir zu billigen Preisen belien. em-
Gehr Wiegand.
 plaben
 Einen Posten einzelner Feiner-

Gardinen,
Stores u. Musterschals
 20% unter Preis
B. Wendland, Breckstr. 10 I.

Tivoli.
 Dienstag den 31. Mai, vormittags 9 Uhr,
Speckkuchen.
 G. Lange.

Preussischer Adler.
Wittwoch Schlachtefest.

Goldne Angel.
Wittwoch Schlachtefest.

Schlachtefest.
 Heute
S. Luffiger, Solliche Straße 73.

In wenigen Tagen unter **Explos** der **Garnadrenleiden, Hautkrankheiten** durch **Apoteker Ulmer, Homöopath.**
Halle a. S. Mansfelderstr. 60 Entschl. 10-12.

Jüngere Aufwartung
 für den ganzen Tag per 1. Juni oder später gesucht
Gallische Str. 39.

Ein **soberes ruhiges** Wöden wird als
Aufwartung
 für sofort gesucht **Große Ritterstr. 21.**
 Ein **Bund Schlüssel** am Sonntag abend verloren **Gegen Belohnung abzugeben**
Eitzberg 13.

Wegen Familienfeier
 bleibt mein Geschäft **Dienstag den 31. Mai, von 12 Uhr mittag an geschlossen.**
C. Louis Zimmermann.

Deutschland.

Deutsch-französisches Zusammenarbeiten in Westafrika. Nach dem „B.Z.“ weilt der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Semler seit einigen Tagen in Paris, um dort an den Verhandlungen teilzunehmen, die eine Einigung zwischen deutschen und französischen Kolonialinteressenten zum Ziele haben.

Über Mangel an deutschem Nationalgefühl gewisser agrarischer Kreise in den Dismarck schlägt die „Tagl. Rundschau“. Sie hat seit einiger Zeit genaue Aufzeichnungen über alle Verkäufe von Deutschen an Polen geführt; allein im Monat April ist eine Liste von stattlichem Umfange zulaufend gekommen. Hier bemerkt der Gewerksmann des Blattes, D. H.: „Wer, wie der Verfasser dieser Zeilen, fast täglich über einen solchen Tiefstand deutschen Nationalgefühls berichten muß, der wird mit der Zeit abgestumpft und wundert sich schließlich auch darüber nicht mehr, daß diese Verdräter an der deutschen Scholle nicht selten nationale Ehrenämter bekleiden und an der Spitze patriotischer Vereine stehen.“

Antisemitent gegen Konservativen. Als eine „überlebte, mehr als faule“ Partei werden die Konservativen von der „Deutschen Hochwacht“ (22. 5.) dem Organ des antisemitischen Deutschen Volksbundes der Herren Hans v. Woltz, Prof. Paul Förster und Dr. Otto Rödel bezeichnet. Dann heißt es weiter: „Ein bißchen Hurrapatriotismus und einige „fromme“ Sababereien, dazu alle fünf Jahre eine „Wahl“ mit Hilfe des Landrates, Amtsvorstehers und Gemeindevierers; — das war ihre politische Arbeit.“

Reizhäuser weicht. Auf der am 23. Mai eröffneten Konferenz der Gewandteher des Deutschen Buchdruckerbundes nahm man u. a. unter allgemeinem Bedauern Kenntnis von dem mit persönlichen und gesundheitslichen Gründen motivierten unabänderlichen Rücktrittsgesuche des leitenden Redakteurs Kollegen Reizhäuser und traf die nötigen Vorkehrungen für die dadurch am 1. Oktober bedingten Veränderungen in der Redaktion des „Correspondent“. Mit Reizhäuser scheidet aus einer der maßgebendsten Stellen des Deutschen Buchdruckerbundes ein Mann, dem trotz aller Gegensätze und Schärfe in der Kampfesweise auch die Gegner ihre Anerkennung nicht verweigern können.

kleinsten Teil auf die Umtriebe dieser Elemente zurückzuführen. Reizhäuser ist, wie der „Generalforscher“ sagt, müde geworden, und frohlockend kann der „Vorwärts“ und besonders Richard Fischer sagen: „Wir haben geiegt.“

(An Vöbel) ist der Zusammenschluß der beiden liberalen Gruppen, des Vereins der freien Willigen Volkspartei und des Wahlvereins der Liberalen, zu einem Ortsverein der Fortschrittlichen Volkspartei, in einer gemeinsamen Mitgliederversammlung erfolgt. Die Vereinigung erhalt den Namen Liberale Volkspartei Lübeck.

Parlamentarisches.

Herrenhaus. (Sitzung vom 28. Mai) Das Herrenhaus setzte am Sonnabend die Etatsberatung beim Kultussetz fort. Herr v. Klinger warnte vor unnützen Schulumbauten auf dem Lande und gab der fonderbaren Meinung Ausdruck, daß man sich dabei nicht von dogmatischen Gesichtspunkten leiten lassen dürfe. Professor Dr. Klein-Höringens forderte eine rechtliche Regelung der Stellung der Oberlehrer zu den Stadternachmittagen während Oberbürgermeister Dr. Lange-Magdeburg diese Frage für ziemlich untergeordneter Natur erklärte. Prof. Küster-Warburg führte die Rede über die Art der Berufung neuer Professoren. Oberbürgermeister Dr. Wilms-Polen dankte für die Erörterung der Akademie in Polen, die ein geistiger Zentralpunkt des Deutschthums im Osten geworden sei. Domagala begreut die Frage zu. Solange es nicht einen Antrag zur besseren Ausgestaltung der philosophischen Fakultät der Universität Münster in dem nächsten Etat erhaltend Mittel einzuweisen. Der Kultusminister v. Trott zu Solz gab eine entsprechende Zusicherung. Hierauf hielt Generalfeldmarschall Graf Haeseler, wie alljährlich, seine Rede für die allgemeine obligatorische Fortbildungsschule. Der Kultusminister konnte ihm jedoch keine bestimmten Zusicherungen machen. Im weiteren Verlauf der Sitzung beschäftigte sich eine längere Kammerdebatte, wobei von einigen Seiten das Beharren ausgesprochen wurde, daß Berlin gegenüber der Provinz allzu sehr bevorzugt werde. Mit Recht betonte demgegenüber Oberbürgermeister Dr. Rühlmann, daß die Kammerdebatte in Berlin am besten am Plage seien, weil sie in der Reichshauptstadt nicht nur den Berlinern, sondern auch den zahlreichsten Fremden zugute kommen. Prof. Turen-Gegardt schied in rühmendem Worten des eben verstorbenen Robert Koch und wandte sich im übrigen gegen die Trennung der Medizinalabteilung vom Kultusministerium. Dann wurde der Kultussetz bewilligt und die Fortsetzung der Etatsberatung auf Montag vertagt.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 25. Mai) Das Abgeordnetenhaus führte am Sonnabend die erste Beratung des Gesetzesentwurfs, betr. den sog. a. b. l. s. l. b. durch. Diese Vorlage ist als Absicht des Gesamtregierungsplanes der Weisungsbindungen die hochwasserfreie Abfertigung der Roggen von der Weisung herbeiführen will, fand im Hause allseitige Anerkennung; insbesondere dankte Abg. Gylling (Forstbr. Bpt) der Regierung dafür, daß sie die wichtige Vorlage noch in dieser Session eingebracht habe. Die Vorlage ging schließlich an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Dann wurde die schon häufig begonnene zweite Beratung des Reichsgesetzes, betr. die Gebührenordnung für Notare fortgesetzt. Anträge fand ein Antrag Reich, ausübend in allen Fällen einer Testamentseröffnung nur 2/10 der vollen Gebühr erhoben werden soll, während die ursprüngliche Regierungsvorlage in allen Fällen die ganze Gebühr verlangte. Abgelehnt wurde ein polnischer Antrag auf Streichung der Bestimmung, daß jeder, der sich bei einem Rechtsgelehrten vor Gericht eine fremde Sprache bedienen, eine um ein Viertel erhöhte Gebühr zu zahlen hat. Dabei gab es eine kleine Probeabgabe, in der besonders die Nationalliberalen Reil und Wolsky sich scharf gegen die gefestigte Vermeidung der deutschen Staatsprache seitens der polnischen Bevölkerung bei Rechtsgelehrten wandten. Im übrigen wurden die beiden Vorlagen unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen genehmigt. Dann begann das Haus die zweite Beratung der Novelle zum Gesetz, betr. die Genehmigung von Zinsenentzichten bei Rentengarantierungen. Dieses Gesetz will den Fonds für die Gewährung von Zinsenentzichten von 10 auf 15 Mill. Mark erhöhen. Nach kurzer unentschiedener Debatte wurde die Vorlage angenommen und schließlich noch die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs, betr. die Verpflichtung zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen in der Provinz Schlesien durchgeführt. Dazu lag ein Zentrumsantrag vor, in diesem ländlichen Fortbildungsschulen des Reichsgebietes unterstellt obligatorisch einzuführen und ihn am Sonntag ertheilen zu lassen. Während das Gesetz allseitig Zustimmung fand, wandte sich gegen den vom Abg. Stull (Chr.) befürworteten Antrag (sonst) der Landwirtschaftsminister von Arnim, als auch alle Parteien mit Ausnahme der Antragsteller. Der Abg. Dr. Schep, der namens der Fortschrittlichen Volkspartei sprach, warnte sich bei dem Antrag, weil zu befürchten ist, daß das Zentrum, das ja die Hauptsache in der Volksschule fortgesetzt ertheile, seine Herrschaftsgelüste auch auf die Fortbildungsschule ausdehne. In seiner derb-urwüchsigen Art wandte sich auch der „Zehngebot“-Hoffmann (Soz.) gegen den Antrag, der schließlich abgelehnt wurde, während die Vorlage einstimmig angenommen wurde. — Auf der Tagesordnung der Sitzung standen die beiden Vorlagen, die am Sonnabend zweites Beratung angenommenen Vorlagen und die Etatsanträge.

In der Plenarsitzung des Bundesrats, die am 27. Mai unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern Delbrück

abgehalten wurde, wurde dem Gesetzentwurf, betr. die Aufstabsaufgaben für Südwestafrika, in der vom Reichstag beschlossenen Fassung die Zustimmung erteilt. Annahme fanden ferner die Vorlage, betr. die Prüfung der Zoll und Salzsteuerverwaltungskostenliquidationen für die Rechnungsjahre 1903 bis 1907, die Vorlage, betr. die Geschäftsbedingungen der Börsen in Berlin für den Zeithandel in Roggennel, und der Entwurf von Bestimmungen, betr. die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Meierien usw. Die Vorlage, betr. den Entwurf von Ausführungsbestimmungen zum Reichsschulbuchgesetz, wurde genehmigt. Dann wurde über die Verlegung von Stellen beim Reichsgericht und beim Reichsversicherungsamt, über die Festlegung des Ruhegehalts von Reichsbeamten und über verschiedene Eingaben Beschluß gefaßt.

Der Senatorenentwurf der Abgeordnetenhausess trat am Sonnabend zusammen, um über die Geschäftsliste zu beraten. Man einigte sich dahin, an den Reichstagen das Gesuchen zu stellen, das Ministerium zu einer Äußerung darüber zu veranlassen, welche Vorklagen es als durchaus dringlich betrachte. Erst wenn dieser Beschluß von der Regierung eingegangen ist, will der Senatorenentwurf über die Art der Geschäftsbesorgung der noch zu erlegenden Vorlagen und Anträge sich füglich machen. Die Etatsresolutionen und Initiativanträge der Parteien sollen der früher getroffenen Abrede gemäß noch zur Verhandlung kommen, soweit die beteiligten Fraktionen auf die Beratung Wert legen. Man nimmt an, daß die Session noch bis Mitte Juni dauern wird. Der Mittwoch soll für die Kommissionsberatungen frei bleiben.

Landliche Fortbildungsschulen. Dem Herrenhaus ist ein Gesetzentwurf, betr. die Verpflichtung zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen in den Provinzen Brandenburg, Sachsen, Pommern, Westfalen, der Rheinprovinz und den Hohenzollernschen Landen zugegangen. Der Entwurf stimmt im wesentlichen überein mit dem im Jahre 1904 für Hessen-Nassau erlassenen Gesetz und dem dem Abgeordnetenhaus gegenwärtig vorliegenden Vorlage für die Provinz Schlesien. Eine Abweichung der neuen Vorlage besteht nur darin, daß für Ostpreußen auf Antrag des Gouverneurs der Kreisvorschuß befreit sein soll, die Verpflichtung zum Besuche der ländlichen Fortbildungsschulen einzuführen. Die Regierung hofft, daß die Vorlage noch in der gegenwärtigen Session in den beiden Häusern des Reichstages verabschiedet wird. Wenn dies geschehen ist, wird die Genehmigung zur Einführung der Verpflichtung zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen nur noch in den Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen und Schlesien, Halbeschl. stellen. Aus diesen Provinzen liegen bisher Anträge der maßgebenden Anstalten, Provinziallandtag und Landtagskommissionen, noch nicht vor. Wenn diese Anträge nicht ebenfalls bei der Regierung eingehen werden. Schwieriger liegt die Frage in den anderen Provinzen wegen der gemischten nationalen Verhältnisse. Von Posen sowohl wie von Danien werden die ländlichen Fortbildungsschulen im allgemeinen als Mittel der Germanisierung betämpft.

Volkswirtschaftliches.

Innendeutsche Zollgeenzen. In mehreren größeren Städten von Elsaß-Lothringen hat die Frage, ob es nicht besser sei, die Zollgeenzen an der Grenze zu ziehen, wieder diskutiert. Man hat die Notwendigkeit veranlaßt sein mag, für die aufgegebenen Stadtdörfer ein Getreide einen Ersatz zu schaffen. Man stellt daher die gewöhnlichen Ergreuznisse beim Eingang in das Stadtgebiet fester heran. Diese Stadtdörfer betragen nach den Zirkularerlassen von Wies, Wollmuth, Sablon 1,60 bis 2,00 Mark für 100 Kilogramm Waren, darunter Soja, Weizen, Getreide, Reis, etc., und sind sehr verschieden. Die Grenzlinie des Zollgeenzen sind ja, soweit es eine Karte militärische Bedeutung und viele Staatsbeamte in ihren Mauern haben, in üblicher Lage, weil sie viele Auswendungen machen müssen, aber von Beamten und Offizieren nicht die vollen Steuerfüße erheben können. Man verurteilt daher, die Bevölkerung durch Zölle indirekt zu besteuern. Das dies zu recht bedenklichen Erwägungen führt, ist klar, und man kann daher auf die Sachlage nicht ernst genug hinweisen. Es ist dabei wenig richtig, wenn man diesem Einwände entgegenhält, daß solche Stadtdörfer auf Industrie-Ergreuznisse und Industrieerzeugnisse schon seit vielen Jahren bestehen und nur jetzt an einzelnen Orten erhebt werden überhöht worden sind. Man kann darauf nur antworten: Im schlimmsten! Es kann nicht angehen, die Zellen vor dem deutschen Zollgeenzen heute, wenn auch nur für einige Teile Deutschlands oder für einzelne Gemeinden wieder aufzuheben zu lassen.

Die Staatsrentenbeschlüsse gegen das Trinkgeld. Der 6. Verbandstag des Verbandes deutscher Gastwirtschaften, dem auch die Hotelierverein angehörend sind, nahm in seiner am letzten Freitag in Berlin stattgehabten Sitzung Stellung gegen das Trinkgeldwesen im Gastwirtschaftswesen. Nach lebhafter Debatte wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Restaurantbesitzer aufgefordert werden, auf den Abschluß von Vorkaufverträgen hinzuwirken. Es dürfe kein Latenteigner einen Arbeiter oder Angehörten ohne Zahlung eines Variationsbeschlusses beschäftigen, der mindestens die Höhe des ortsüblichen Tagelohnes erreichen mußte.

Provinz und Umgegend.

Ditzburg, 26. Mai. In Ditzburg bei Golzbeck hat die Vöhr- und Brunnenbaufirma Gebrüder Hamann (Magdeburg) bei einer Brunnenbohrung ein außerordentlich starkes Kohlenlager entdeckt. Sie hat dann für eigene Rechnung gebohrt und schon ein preußisches Normalsfeld gemutet. Es

herrscht jetzt in der Umgebung eine rege Bohnfruchtigkeit. Für vier Rittergüter bester sind Bohrungen auf die schwarzen Diamanten im Gange, und man ist inzwischen auch schon wieder fast vollständig geworden. Auf zwei Rittergütern bohrt die erwähnte Firma. Sie ist es auch, die auf einem der Güter sündig wurde.

† **Erurt, 30. Mai.** Die Stadtvorordneten genehmigten ein Ortsstatut über die Einführung der Berufsvormundschaft in Erurt. Ferner wurde ein Ortsstatut angenommen, das die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe neu regelt. Danach wird mit wenigen Ausnahmen die reichsrechtlich erlaubte fünfstündige Arbeitszeit am Sonntag auf eine dreistündige herabgesetzt und zwar in getrennter Form, vor 8 bis 9 Uhr und von 11 bis 1 Uhr. Für das preussische Gemeindebeamtenhaus in Eulingswiehe wurde wieder ein Jahresbeitrag von 400 Mark bewilligt.

Lokalnachrichten.

Kesselburg, den 30. Mai 1910.

Die Stadtverordneten-Stichwahl in der III. Wähler-Abteilung zwischen den beiden Hausbesitzern, den Herren Reg.-Hauptassessor-Buchhalter Elze und Bauunternehmer Robert Schreyer, findet morgen, Dienstag, in der bekannten Einteilung von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags statt. Amreits als auf Elze und Schreyer abgegebene Stimmen sind ungültig.

Der Personalrat. Dem Telegraphen-Assistenten Schreyer hier ist der Titel Ober-Telegraphen-Assistent verliehen worden.

Der Gewerbeverein der deutschen Fabrik- und Handarbeiter (H.A.) feierte am Sonntag sein 40-jähriges Stiftungsfest, das unter zahlreicher Beteiligung seitens der hiesigen und auswärtigen Kollegen einen überaus schönen und harmonischen Verlauf nahm. Die einzelnen Brudervereine aus der Nachbarschaft, die mit ihren Fahnen erschienen waren, versammelten sich im Casino, von wo unter dem Vorantritt eines Musikkorps der Marsch nach dem Fiskalal "Strandeshöhchen" erfolgte. Hier angekommen, begrüßte das Generalkomitee des Deutschen Gewerbevereins, Herr Graf - Nagelberg, die Festversammlung. Er verglich den Jubelverein mit einem Wäbender, der heute an seinem 40. Geburtstag zurückblickt auf seine Lebenswanderung und Lebens-tätigkeit. In den Kampfjahren des deutschen Reiches 1870/71 gegründet, wäre es sehr schwer gewesen, den Arbeiterorganisationsgedanken in unserem Volke einzupflanzen. Dem Dursiverein sei dies gelungen, wenn auch nicht in dem Umfange, wie es sein müßte. Daß der Gewerbevereinsgedanke der wahrnehmende sei, beweise, daß alle anderen Arbeiterorganisationen unsere Grundsätze nachahmen. Mehr als bisher zeige die Bauarbeiter-Auspeicherung, daß der Arbeiter sich organisieren müsse. Von der Regierung haben wir Gesetze, welche uns das Koalitionsrecht sichern, leider gelte es aber bloß bis vor das Tor der Fabrik. Gerade die hohen Lebensmittelpreise, die künstlich und von bestimmten Klassen unter dem Schutze des Gesetzes in die Höhe getrieben werden, seien dazu angetan, die Arbeiter auf den Plan zu rufen und anzupötern für die Gewerbevereinsidee, an der Verbesserung der Arbeiterlage tätig mitzuarbeiten. Die trefflichen Ausführungen schloß der Festredner mit dem Wunsch, es möge dem feststehenden Verein gelingen, immer mehr Arbeiter für die einzig richtige Arbeiterorganisation, den deutschen Gewerbeverein, zu interessieren und als Mitglieder zu gewinnen. In der Hoffnung, daß nach 10 Jahren beim 50-jährigen Stiftungsfest viel mehr Arbeiter als heute unter dem Gewerbevereinsbanner vereint seien, brachte der Festredner ein dreifaches Hoch auf den deutschen Gewerbeverein und seine Aufgaben aus, das begeistertsten Widerhall fand. Anschließend übertrug die Vertreter der Brudervereine mit herzlichen Worten dem Festverein ihre Glückwünsche dar, die darin gipfelten, daß der Verein weiter blühen, wachsen und gedeihen möge zum Segen der deutschen Arbeiterbewegung. Für Unterhaltung war reichlich gesorgt, so daß bald eine fröhliche Feststimmung platzgriff. Abends vervollständigte ein Ball das Programm, der dem schönen Feste seinen Abschluß gab. Auch an dieser Stelle dem Festverein die besten Wünsche für seine weitere aufwärtsgehende Fortentwicklung!

Im "Casino" fand am Sonntag nachmittag ein christliches Missionsfest statt, das sich eines guten Besuches zu erheuen hatte. Nach dem Gesänge eines gemeinschaftlichen Liedes und einem Wärmelied des Besauenschor des Waung. Jünglingsvereins begrüßte Herr Pastor Würtke die Erschienenen mit herzlichen Worten und legte dar, daß der Nachmittag nur der inneren Mission gewidmet sein solle. In kurzen Worten erläuterte derselbe dann das Wesen und Wirken der inneren Mission und wies auf die gegenwärtigen Erfolge der einzelnen Gründungen derselben, wie Rettungshäuser, Wädchenheime, Waisenanstalten, Blaues Kreuz u. h. v. Er schilderte dann noch die aufopfernde Tätigkeit der an den einzelnen Anstalten tätigen Personen und schloß seine Ausführungen mit dem Ersuchen an die Anwesenden,

diese Arbeit auch durch Gaben zu unterstützen. Der nächste Redner, Herr Superintendent Niemschneider aus Freyburg, ging in seinen Ausführungen auf die Tätigkeit des verstorbenen Hofpredigers a. D. Stöder, als den Begründer der inneren Mission ein, entwickelte ein Lebensbild dieses Mannes und hob dabei hervor, daß das Wirken desselben fast nur diesen Missionen gewidmet gewesen sei. Die Tätigkeit der inneren Missionen ist eine sehr vielseitige und erfordert viel Arbeit, ist aber im Verhältnis zu den mancherlei Segnungen eine Wohlthat sowohl für Kranke und Bewahrholte geworden und hat durch das „Blaue Kreuz" viele Familien vor dem Untergange bewahrt, deren Genäher sich dem Trunke ergeben hatten. Nach dem Gesänge eines gemeinschaftlichen Liedes fand das Missionsfest sein Ende.

Tivoli-Theater. Shakespeares gestaltreichen, farbenfrohen, poetischen Kaufmann von Venedig als erste Klassikerdarstellung auf einer Sommerbühne mit der verschönten und primitiven Einrichtung des Tivoli-Theaters zu bringen, ist ein gewagtes Unternehmen, und so blieb denn auch die Aufführung am Sonabend naturgemäß ein gut Stück hinter dem zurück, was die Bühne daraus machen kann. Aber immerhin verdient das Streben unserer Theatergesellschaft alle Anerkennung, ja, einzelne Szenen gerieten sehr gut, und die Hauptdarsteller zeigten sich ihren schwierigeren Aufgaben im großen ganzen wohl gewachsen. Besonderer Anerkennung wert war der Shylock des Herrn Hempel, der das Drama auch mit anerkannter warmer Sorgfalt einstudiert und geschmackvoll in Szene gesetzt hatte, so daß zum Beispiel die große Gerichts Szene einen sehr guten Eindruck machte, auch die Klüftenszene und andere mehr ganz nett herauskam. Herr Hempel lebte völlig in seiner Rolle, die er in charakteristischer Weise, sicher und mit echt orientalischer Leidenschaftlichkeit gab, allerdings von der gewöhnlichen Auffassung stark abweichend. Das Fingerpiel war ebenso sein und bewundernswert, wie seine Haltung, sein Mienenpiel und seine Stimme. Herr Hämeler verflochte den Kaufmann Antonio sehr glücklich. Die hiedere, herzliche, aber etwas einseitige und unbewusste Art des Mannes, die das Schicksal herausfordert, aber auch tiefes Mitleid für ihn weckt, kam überzeugend zum Ausdruck. Herr Grün war ein trefflicher Bassano von edler Haltung und mit warmem Herzen, so daß Antonio's geistiger Freundschaftsdienst durch sein Spiel ebenso kräftlich erschien wie Porzia's innige Liebe. Freilich hätte Frau Levin Lehmann ihre Porzia, diese reiche, kluge, liebevolle Erbin, noch reicher ausstatten können. Wie ganz anders läßt sich z. B. doch die berühmte Stelle aus der großen Gerichts Szene von der Gnade zur Geltung bringen! Doch sah die Porzia sehr gut aus und zeigte die Klugheit und edle Feinheit ganz so, wie sie der Dichter zeichnet, auch geriet die Stelle der bangenden und jubelnden Liebe ganz gut. Frau Minora sah als Nerina ganz nett aus, ihr Spiel war gewandt und lebhaft, doch manchmal vielleicht zu quickly. Frau Wegger vertrat die Partie der Jessica sehr geschickt, zeigte auch etwas von dem poetischen Zauber, den diese Gestalt umweht. Herr Kummert sah als Lorenzo, desgleichen. In den anderen kleineren Rollen gefiel namentlich Herr Sommerfeld als Prinz von Morocco, Herr Agger als abnehmer Prinz und Herr Stark als der alte Gobbo. Auch der Vangelot Gobbo der Frau Gehring verdient lobende Erwähnung, und in dem Dogen konnten wir einen unserer Mitbürger wieder einmal auf den Brettern sehen, der unter dem Namen Paul schon öfter mit bestem Erfolg aufgetreten ist. Herr Burthard machte seine Sache als Graziano namentlich in der Gerichts Szene ausgezeichnet und erteilte lauten Beifall. Das Theater war gut besucht, trotzdem die Schüler zum größten Teil in dem Dankesortrat des Herrn Oberstleutnant Professor Dr. Bachhammer waren. Auch die beiden Sonntagsvorstellungen waren sehr gut besucht. Das kreisliche Weisheitspiel "Die Tochter der Hölle" erheiterte und rührte das zahlreich erschienene Publikum. Wir werden auf dieses Stück, dessen Versuch empfehlenswert ist, bei seiner Wiederholung noch näher eingehen.

Dante und seine Dichtung.

Am Sonabendabend hielt Herr Professor Bachhammer den letzten angehängten Vortrag über Dante. Da wir nun den dritten Teil der Commedia durchwandert haben und uns im Paradies befinden, wollen wir jetzt das Kriegesfeld begraben und zurücker die Friedenspfiste wandern. Von Anfang an habe ich ausdrücklich betont, und ich bin hoffentlich meinen Zuhörern recht geliebt, daß die Kritik eine durchaus subjektive sein soll, wie sie zu dem nicht minder subjektiven Vortrag paßt; es ist übrigens ein häufig begonnener Irrtum, an die Möglichkeit einer absolut objektiven Kritik zu glauben. Herr Professor Bachhammer hat seine eigene Meinung geäußert, wozu jeder das Recht hat: ich auch. Er hat sein Wort vor den Mund genommen: ich auch nicht. Er hat die Wichtigkeit mancher Einnahmen anerkannt, ich auch. Er hat sich zu besserem Vortrage: ich mich hoffentlich auch. Jetzt, wo wir am Schluß stehen die ganze Vortragsreihe übergegangen, ist es uns aufrecht leid, daß nicht gleich mit dem zuletzt beobachteten

Verfahren begonnen wurde, auf diese Weise ist man wegen der anfänglich rauhen Schale nicht bis zum süßen Kern gekommen. Anzuerkennen ist, daß der Vortragende sein feinesweises leichtes Vorhaben, bei dem geistig so verschöbten Erhellungsstufen seiner Zuhörer die Dantische Richtung bieten nahe zu bringen und jedem etwas zu bieten, mit Geduld durchgeführt hat, daß er mit dem größten Eifer und mit tiefem Verständnis die Größe, Schönheit und Bedeutung dieses Wertes bemerkt war, das ja nicht ihm allein Dante, in dem er lebt, zu gewinnen und ihn zu erklären, wie er ihn zu verstehen glaubt. Freilich scheint bei der Schwierigkeiten, ein dem modernen Empfinden doch etwas entfernt liegendes Gedicht in allen seinen Zügen verständlich zu machen, die angelegte Zahl der Vortragenden kaum ausreichend; manches müßte so in der Eile unverständlich bleiben, wie denn z. B. die Stellung und Rolle der Beatrice nicht ganz klar wurde, auch bei der rätselhaften und zeitlichen Abordnung hätte man manches gern ausführlicher gesehen. Außerdem litt das Verständnis der Erklärung etwas darunter, daß die Kenntnis des Gedichtes großenteils vorausgesetzt war. Besser hätte man wohl erst Dantes Worte vermittelt und ihnen die Erläuterung und die eigene Interpretation folgen lassen; bei der angegebenen Methode konnte ein Gedichtes Unverständlichkeit nicht untergehen, welche Dantes und welches Bedeutungswort Meinung war, viel eher hätte auch ein fremde Ansicht und ihre Unmöglichkeit oder Unmöglichkeit gelehrt besprochen werden können. Noch immer bin ich der Meinung, daß ein künftiges Vortragendes Gedichtes nur förderlich sein kann. — Zunächst möge der im letzten Bericht durch ein Versehen ausgelassene Passus über Statius hier seinen Platz finden: Freilich ist die Meinung, daß Statius ein Dichter der Augustinischen Zeit sei, beinahe allgemein, man habe bis zum Ende des 14. Jahrhunderts des Kaisers Augustus im Jahre 14 nach Christi. Statius dagegen lebte von 45-98, wie in jeder besseren Literaturgeschichte zu finden ist, und gehört somit der älteren Antike an. Auch das Statius von Vergil nicht gemocht habe und Christ geworden ist, ist längst als irrig erwiesen (siehe Vollmer, Kommentar zu Statius' Silvae). Neu und nicht unwahrscheinlich war die Auffassung, daß Statius, der die Bedeutung eines höheren Geistes und Heiligkeit in dem Begriff hat (siehe von Dante als sein Vornamen bezeichnet), von dem Dichter in Vornamengebrauche der kantischen Zurechtweisung der Vernunft als Sinnbild der praktischen Vernunft als das der reinen Vernunft gefaßt ist, deshalb habe Dante gerade für die Deutschen geschrieben.

In dem himmlischen Paradies wird die Einigung des Menschlichen mit dem Göttlichen behandelt. Mit selbender Gotteskenntnis gelangt man zur göttlichen Gottesanerkennung; das höchste Ziel des Menschen bildet die Einigung mit Gott. Das geschieht dadurch, daß Dante der Seligen 9 Kreise bezieht, die in ähnlicher Einigung wie die anderen in den früheren Sphären sich ablösen. Vollendet glücklich erreicht er im Garten Eden, da die darauf beschriebenen Verse nur vom Erwachen zu verstehen sind. Interessant ist es zu sehen, wie Dante mit dem gegebenen Stoffe verfährt; die Reihenfolge und Namen der Planeten kann er nicht ändern, was die Folgen hat, die er in sein System; so muß es auf dem Mars Soldaten geben, deshalb befinden sich dort die Sträter Christi, die Märtyrer und die Kreuzfahrer. Auf dem Mond leidet Beatrice die Willensfreiheit; sie soll nach dem Redner nur die kluge Frau vorstellen, und er fügt die Klugheit auf Fegeler 30, 31 ff. Nach Fegeler 31, 124-132 kann sie aber nur Symbol sein und zwar die besagende Gottes Erkenntnis im Geiste; weil in den 3 ersten Sphären der Hölle nur die als himmlische Gnade zur Selbsterkenntnis im Symbole gelten. Auf seine Bemerkungen im Gedichte machte der Vortragende aufmerksam, wie z. B. daß es nicht darauf ankomme, was, sondern wie man glaubt und erinnert hier an Thomassens römische Geschichte. Auch der Gedanke, der Fürst ist der erste Diener seines Staates, stammt aus der commedia. Als wunderbaren poetischen Zug sieht er an, daß Virgil'sche dem Dante nicht kennt, mit dem Kaiser Trajan zusammen bei den Gerechten weilt, weil ihn Vergil mit dem bloßen Attribut iustissimus vier bekennt. Der Redner machte dann noch auf die ergreifenden Möglichkeiten, welche der Dichter an die lebende Beatrice richtete, aufmerksam, sein Begleiter wird von nun an der reinste Vertreter der Kirche, Bernhard von Clairvaux. Allmählich zeigt sich bei dem weiteren Aufsteig die Himmelskönigin Maria; es ist bezeichnend, daß der Dichter sie nicht zu befragen und nicht zu schweigen mag und nur treffend sagt, sie habe die Augen Christi. Der Redner betont dann, daß jedes Kunstwerk aus seiner Zeit herauszuverstehen werden will, das sei auch mit dem Faust der Fall, und kann nicht oft genug wiederholen, daß auch die evangelische Kirche alles von der katholischen erbalten habe. Seiner dringenden Mahnung an die anwesende Jugend, ihren Goethe zu pflegen, kann man nur aus vollem Herzen zustimmen, wenn man hierauf als seine nächste Pflicht den Gedächtnis hätte. Die christlichen Lehren oder die Wohlverhaltenspflicht wird man kaum als Angelegenheit empfehlen.

Der Vortrag einzelner Partien sowie des letzten Gesanges in den eigenen Sätzenübersetzungen zeigte einen feinen Sinn für Rhythmus und Form; vielleicht entschuldigt sich der Verfasser doch noch zu einem Vortrage des genauen Gedichtes, weil er unter einem Augenblicke nicht stehen könnte. Den Vortragenden kann man nur dankbar sein, daß er zu einer Befamtschaft mit einem Gedichte anregt, welches es wegen seiner hervorragenden Stellung in der Weltliteratur würdig verdient.

A. Seyditz.

Das dem Herzberger und demandorische Kreise.

H. Dirrenberg, 26. Mai. Alle Vögel sind schon da. In den Gäßchen am Fische singt die Nachtigall und im Strauß und Amberg sind bereits die ersten Konzerte gewesen. Wädgelle haben sich auch schon zahlreich eingefunden. Aber noch das Beste, das 2. unter. Fast hätte man schon davon berichtet, denn der mögliche Direktor hat sein Wirken, dem eingeborenen und ungerichtetem Baderpublikum dramatische Kunst zu ertzeigen, im vorigen Jahre ziemlich teuer bezahlen müssen. Jedoch das königliche Salzamt, der Kurortverein und die Gemeindevorstellung von Kesselberg haben in der letzten Erkenntnis, daß man diese Vorkation nicht fallen lassen dürfe, dem Vortrage eine Unterweisung zugewandt, woraufhin dieser auch einmal im Sommer stattfinden soll. Der mögliche Direktor soll zum 12. Juni einreisen. 21. August o. a. Die Direktion führen wieder Herr Regisseur Hugo Knapp und Stadttheater in Hof und Herr Otto Nolte Georg Brunnsbrunn, welcher in Kiel, jetzt

Regisseur am Deutschen Theater in Hannover. Er wird das Fach des ersten Komikers übernehmen. Als Eröffnungsvorstellung wird eine Revue „Maß an Verlegenheit“ mitwirkend von Schiller, Persius, in Szene gehen. Dann werden folgen: „Oleotto“, Schauspiel von dem berühmten spanischen Dichter Ghegaray; Die berühmte Frau von Schöpfung und Adelburg; Lorberbaum u. Bettelstab von Solter; Feinbünde von Schriebe und Begowde; Heimlich, Privat und von Ewigkeit; Kumpel und Vitarde, das ewig junge reizende Lustspiel von Schiller; die nicht minder berühmten „Hörselmanns Zehner“, ferner „Röbe“, Die Patissierier, Der große Komet, Die Tropfen Ost, Die Mitgalldigen, Die Geschwister (heides von Grotte), Doppelde, Ein dunkler Punkt, Hohe Volitt, Hedda Gabler, Rosmersholm von Ibsen u. a. Von dem vorjährigen Personal wird niemand auf den hiesigen zweiten aufsteigen. Nur Fräulein Anna Volge, eine alte Bekannte, wird als „Gute Mutter“ ihre Kräfte dem Unternehmen widmen. Die Heldbarin ist diesmal Fräulein Lucie Dübberg von Stadttheater in Hildesheim, eine hervorragende Kraft. Die Statthalterin werden in den Händen von Fräulein Katharine Winkler von Stadttheater in Jena liegen, erste Sourette und Salon. Dama wird die ausgezeichnete Luise Trebe von Stadttheater in Braunschweig. Erste Sentimentale ist Fräulein Dora Heiderwies und zweite Fräulein Helene Hoffmann, beide vom Stadttheater in Braunschweig. Die Komiker werden von Fräulein Selma Eggeling am Deutschen Theater in Hannover spielen. Die Serenität wird vertreten durch folgende Künstler: Erster Komiker Herr Georg Bruns, Brunau, Deutsches Theater in Hannover. Erster Charakterspieler Direktor Hugo Knappe. Erster Sänger u. jugendlicher Komiker Herr Alfred Hesse, Stadttheater in Bonn. Erster Liebhaber: Herr Paul Pfeiffer, Werniger, erster jugendlicher Sänger Herr Ernst Haas, Göttingen Herr Wilfried Wagner, alle vom Hoftheater. Liebhaberrollen wird auch Herr Knapsel von Leipzig spielen. Hinter den Kulissen wird Herr Zupitzier Paul Wietze dafür sorgen, daß alles klappt. Als Gäste sind bis jetzt in Aussicht genommen: Gustav Keune, Geschwister Zotti, Dr. Tyndall und Fräulein Wolenssa aus Leipzig. Es ist also alles bereit. Man geht nur noch das Publikum, und hoffentlich läßt es sich finden. Hoffentlich heißt: Bar vieles richtig, wird Jedem etwas bringen, und jeder geht zufrieden aus dem Haus, Publikum, Künstler und Direktor.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.
Vor 100 Jahren, am 30. Mai 1810, ist der bekannte schwedische Landhofsbeamte Alexander Selmae geboren. Er war der Sohn eines armen Mannes, war zuerst Lehrling in einem Wandschäft und mußte nach dem Tode seines Vaters die Sorge für die Mutter und die Züchtung hinterlassener Schulden übernehmen, wozu er durch Verkauf kollektierter Schmelzerantiken die Mittel schaffte. Sein Broterwerb, der Wandler Diobald ermittelte, ist ihm, Malunterricht zu nehmen und bereits nach 5 Jahren dann in schwedischen Maler- und Zeichenschulen großen Erfolg. Der Maler, die Jungfrau, der Bräutigam See, der Monte Rosa wurden zuerst von ihm dargestellt. Sein Hauptgebiet blieb, obwohl er auch italienische Landschaften darstellte, die Alpenlandschaft und das Hochgebirge (Gletscher und Wetterhorn etc.). In denen er durch Größe und Wahrheit der Auffassung eine erstaunliche Vollendung erlangte. Noch populärer aber, als durch seine größeren Werke wurde er durch kleinere, wozu er sich hinstellte, die in Frankreich, England und Deutschland große Verbreitung fanden und noch heute als Vorlagen für den Scherzunterricht dienen. Er ist 1864 gestorben.

Gerichtsverhandlungen.

— Merseburg, 26. Mai. (Säffengericht) Der Handelsmann Gustav W. aus D. hat im Jahre 1909 ein Handel mit Hegen, Schweinen und Kartoffeln im Umkreise betrieben, ohne im Besitz eines Handels-Gewerbescheines zu sein, weshalb er mit 72 Mk. entl. 24 Tagen Haft bestraft wurde. Wegen der weiteren Beschuldigung, dem Gastwirt Müller in Porzig einen Betrag von 80 Mk. unterschlagen zu haben, wurde er freige-

lassen. — Die Frauen Ulmiche K. und Anna K. aus Merseburg hatten am 26. April 1910 auf dem hiesigen Güterbahnhofe je 2 Körbe Brotchen entwendet, weshalb ihre Bestrafung zu je einem Tage Gefängnis erfolgte. — Der Knecht Wilhelm J. aus Wurgladen hatte am 9. April 1910 auf der Dorfstraße in Burgkoden rüberführenden Vorn verurteilt und deshalb vom Amtsrichter eine Strafverurteilung in Höhe von 5 Mk. entl. 2 Tagen Haft erhalten. Er hatte gerichtliche Entscheidung beantragt. Die Beweisaufnahme ergab aber, daß er tatsächlich der Überzeugung für schuldig gemacht habe und erhielt eine Strafe von 5 Mk. entl. 1 Tag Haft. — Der Arbeiter Gustav B. aus Lettau, 3. Jz. hier in Haft, hatte am 20. Mai d. Js. in Verne geteilt, weshalb er mit 8 Wochen Haft bestraft wurde. — Der Arbeitmann Anton R. aus Klusland, 3. Jz. hier in Haft, hatte sich in den letzten drei Monaten im Zustande betrunken als Wandarbeiter und zugelegt; gleichzeitig wurde seine Überweisung an die Landesvollzugsbehörde ausgesprochen. — Der Fischermeister Gustav D. und sein Sohn, der Fischereigeräte Gustav D. aus Merseburg, hatten eine polizeiliche Strafverurteilung über je 5 Mk. entl. je 1 Tag Haft erhalten, weil sie im Dezember u. Jz. bis Februar 1910 entgegen der Regierungs-Vollzugsverordnung vom 23. 4. 1870 im Fischfangengraden hieselbst gefischt hatten. Beide hatten gerichtliche Entscheidung beantragt, wurden aber folgenreich mit je 5 Mk. entl. je 1 Tag Haft bestraft. — Der Arbeiter Hermann W. in Wismar, der Arbeiter Franz K. Döselitz und der Fabrikarbeiter Franz St. in Wismar hatten im Dezember 1909 in Wismar einen dem Gutsherren Wendenburg gehörigen Sod Weizen entwendet. K. und St. erhielten die Strafe je 3 Tage Gefängnis, W. mit Rücksicht auf seine Vorkraften 1 Woche Gefängnis.

Der Urteil im Prozeß Hofrichter. Wien 28. Mai. Der Prozeß Hofrichter ist beendet. Die Verurteilung wurde der Angeklagte zum Tode verurteilt. Die Bestätigung des Urteils erfolgt erst nach der Bestätigung durch den Korpskommandanten. Es gilt als wahrscheinlich, daß der Verurteilte auf 20 Jahren Kerker begnadigt wird. — Nach der „Allgemeinen Zeitung“ lautet das Urteil gegen Hofrichter auf Tod durch den Strang. Es wurde am Vormittag gefallt, sofort ausgeführt, verlegt und dem im Gerichtshaus anwesenden Justizreferenten des Korpskommandanten Oberstleutnant Viktor St. übergeben, der es dem Korpskommandanten überbrachte.

Vermischtes.

* (Von der Weltankunft) Brüssel, 27. Mai. Zur Beschäftigung der deutschen Abteilung der Weltankunft werden die Mutter des Königs der Belgier, die Gräfin von Flantern, sowie die Schwester des Königs Josephine nebst Gemahl und die Prinzen Karl und Anton u. von Hoengen auf der Ausstellung, wo die Gräfin vom Reichskommissar Geheimrat Albert und Geheimrat Koenen empfangen wurden. Der Besuch dehnte sich ungewöhnlich lange aus, weil die Gräfin außerordentlich lebhaften Interesse an der deutschen Ausstellung nahmen und sich viele Einzelheiten erklären ließen. Besonders Interesse erweckten die Abteilung der Raumkunst, in der Hofrichter h. anleitete, sowie die Unterrichtsabteilung des preussischen Kultusministeriums, in der Dr. W. die Erklärung übernahm. In der Maschinenhalle, die in vollem Betrieb war, besichtigten die Damen Sozialmaschinen und bewunderten vor allem die mächtigen Krane und die Krane. Gefangenere Zeit hatte hier die Führung übernommen. In der Eisenabteilung besichtigte die Herrschaften einen Wagen 4. Klasse, einen Postwagen und einen Salonwagen und sprachen ihre höchste Anerkennung über die Arbeit und Ausstattung aus. Nach mehr als dreistündiger Besichtigung verabchiedete sich die Prinzessinnen und beglückwünschten den Reichskommissar zu dem großen inneren Erfolg, zur glänzenden äußeren Erhellung der deutschen Abteilung, und vor allem auch zur pünktlichen Fertigstellung.

* (Schweres Baumglück.) Sonntag früh stürzte auf dem Abzuggrundstück in der Alexanderstraße 26 in Berlin die Vorderfront ein. Sämtliche auzert des Unfalls dort beschäftigten zehn Arbeiter sind verunglückt. Von diesen war der Sohn des die Arbeiter leitenden Vaters Merced sofort tot; ein

anderer Arbeiter namens Kersten ist später gestorben. Die anderen wurden verletzt. Weiter wird noch berichtet: Die mit dem Brief dieses Hauses beschäftigten Arbeiter waren gerade dabei, den oberen Teil der Frontmauer mit dem Hauptstimm in der Höhe des vierten Stockwerkes abzutragen, als plötzlich die ganze mannshohe Mauer des Stockwerkes nachgab und herabfiel. * (Über ein furchtbares Unglück in Folge eines eines Pferdes) meldet ein Telegramm aus Landsberg a. d. Wartte: Bei Selow (Neumark) schaute das vor einem Wagen gespannte Pferd des Gemeindevorstebers Schulz und ging durch Schulz, der Gutsbesitzer Diefelg und dessen Sohn, alle aus Reimlein, wurden aus dem Wagen geschleudert. Schulz war sofort tot, Diefelg erlitt einen schweren Schädelfraktur, sein Sohn trug geringe bedeutende Verletzungen davon.

Neueste Nachrichten.

Bel, 30. Mai. Kaiser Franz Joseph ist gestern abend im Sonderzug, von einem großen Gefolge begleitet nach Bosnien abgereist.
Paris, 30. Mai. Der Kabinettschef empfing gestern den Marineminister, der ihm über die Arbeiten zur Hebung des verunglückten Unterseebootes berichtete.
Calais, 30. Mai. An dem Unterseeboot „Pluviose“ sind zwei Krampen besichtigt worden. Ein Taucher hat an dem Schiffskamm ein taufendes Loch und einen Riß oberhalb des Torpedo-Bancierrohrs festgestellt.
Newport, 30. Mai. Das „Reuter-Bur.“ meldet aus Wluefelds: Die Regierungstruppen unter General Lara haben einen außerordentlich großen Erfolg auf die Stellungen Strabass am Wluefelds unternommen, sind jedoch mit einem Verlust von 280 Toten und Verwundeten zurückgeschlagen worden. Heute wird eine Abteilung von Seesoldaten der Vereinigten Staaten eintreffen, um ein Gefecht innerhalb der Stadt zu verhindern.
Washington, 30. Mai. Beim Staatsdepartement sind Telegramme der nordamerikanischen Vertreter in Lima und Quito eingelaufen, die berichten, daß in Cuabur und Peru die Kriegsrüstungen wiederholt betrieben werden.

Berliner Getreide- und Produktenspreise.
Berlin, 28. Mai.

Waggen (alt, neu)	180 00	180 00
Waggen (alt, neu)	164 00	174 00
Waggen (alt, neu)	155 00	165 00
Waggen (alt, neu)	24 50	27 75
Waggen (alt, neu)	17 50	19 75
Waggen (alt, neu)	185 00	143 00
Waggen (alt, neu)	144 00	54 00
Waggen (alt, neu)	118 00	122 00

Reklameteil.

MANOLI
CIGARETTES
zu haben in den
Special-Geschäften
DANDY-CHIC
GIBSON GIRL-LA FLEUR

Johannisbad.

Echt Schmiedeberger Moorbäder. Russisch-irisch-römische Bäder.

Gute Gelerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Niglas und Nervenleiden.
Fernruf Russenge, Johannisstr. 10.
Nr. 245

Anzeigen.
Das hiesige Zeit übernimmt die Redaktion den...
Familiennachrichten.
Todes-Anzeige.
Sonntag früh 3 Uhr verstarb nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser sorgloser Vater, Sohn, Schwieger Sohn, Bruder und Schwager, der Militär-Juwelire
Albert Hübner
in seinem 29 Lebensjahre. Dies zeigen mit der Bitte um stillen Beileid hiemit an die trauernde Witwe **Mina Hübner** geb. Dörre nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Neumarktes aus statt.

Gestern abend 1/11 Uhr verschied nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Pflegevater, Schwieger-vater, Grossvater, Schwager und Onkel,
der Kellermeister
Karl Herrmann
im 68. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrubt an
Auguste Herrmann geb. Koch.
Familie Kopsch.
Merseburg, den 30. Mai 1910.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Dank.
Für die wohlwollenden Beweise der liebevollen Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen meinen anerkennenden Dank. Dank ferner dem Herrn Pastor Schmidt aus Braunsdorf für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Herrn Kantor und der Schuljugend für den Trauergefang. Besonderen Dank den Herren Beamten der Gemeindefabrik Witzel und der Waggen-gesellschaft Böhring & Gehrmann für den schönen Blumenkranz.
Groß-Rayna, den 28. Mai 1910.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Carl Ronneburg.

Todesanzeige.
Heute nach 12 Uhr erlosch sanft nach längerem schweren Leiden mein
Louis Schöbel.
Um stillen Beileid bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen: Treubild, den 29. Mai 1910.
Beerdigung findet Mittwoch den 1. Juni, nachmittags 3 Uhr statt.
In ruhiger Lage (Stübchen) 1. Etage zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Variante Wohnung, 2 St., 2 R. schön und schön, ist zu vermieten und 1 Juli oder später zu beziehen. Zu erfragen
Unterlansburg 52, Hinterhaus.
2 Etage zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.
Dallestraße 79, zu erfragen Nr. 81.

Alleinstehende Frau sucht sofort tie ne Wohnung. Offerten unter „Wohnung“ an die Erped. d. Bl.
Freundliche gut möblierte Gartenwohnung, 3 Zimmer, Veranda, elektr. Licht, zum 1. Juni ab zu vermieten.
Geschw. Wegener, Sehmehur. 8.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319100531-11/fragment/page=0007



Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von unten: Bestellungen: bei Bestellung ins Haus durch unsere Postämter in
10 Pf. und auf dem Wege des Fernschreibens durch die Post 1,20 Pf. oder 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags
— Redaktion unserer Originalmitteilungen ist nur mit beifolgender Quittungsmenge gestattet
— Rückgabe unbenutzter Exemplare übernehmen wir keine Verbindlichkeit

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seitig. Illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für Werbung nach
Umgebung 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. ansonsten pro
20 Pf. im Monatblatt 40 Pf. Bei Familienkreisen 50 Pf. einschließlich
Besuche für Extrabeilagen und Lieferungen für Nachdruck und Offertenanfragen
besondere Berechnung, nach Anstand mit Vorzugspreis. Erscheinungsort Merseburg.
— Besondere Berechnung für größere Geschäfts-Kreisläufe nur am Tage vorher. Kleine
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 124.

Dienstag den 31. Mai 1910.

36. Jahrg

Das Spiel ist aus.

Das graufame Spiel ist zu Ende. Ein Spiel war die ganze Wahlrechtsvorlage und ihre Behandlung, namentlich durch die beiden Parteien des schwarz-blauen Blocks. Aber schließlich hat die Regierung die Geduld verloren und die Karten niedergelegt. Wenn auch die Änderung der Herrenhaus-Beschlüsse über die Drittelung des künftigen Anlaß zum Scheitern des ganzen Gesetzes geboten hat, so lagen doch die eigentlichen Gründe tiefer. Sie sind darin zu suchen, daß die Regierung denn doch Bedenken getragen hat, dem schwarz-blauen Block die offizielle Anerkennung als regierende Gewalt zu erteilen, nachdem im Reich die unheilvollen Wirkungen dieser Herrschaft sich schon so schwer fühlbar gemacht haben. Sie hatte sich zuerst dem Diktum dieses Blocks gefügt, als er die Regierungsvorlage ins Gegenteil verkehrte, und nur einzelne Vorbehalte gemacht, die dann das Herrenhaus in die Praxis überlegen wollte. Der Ministerpräsident glaubte offenbar, für diese Kompromißbeschlüsse im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit zusammenzubringen, die eine andere Parteifraktion aufzuweisen und weniger Parteiherrschaft erkennen ließe. Darin hat er sich aber getäuscht. Die Nationalliberalen blieben fest. Die Bedeutung dieser Tatsache wird auch in feinsinnigen Blättern gewürdigt. So sagt die Weiser Zeitung: „Die Nationalliberalen haben treu an der Fahne einer großen Sache festgehalten, an der wirklichen Reform des völlig veralteten, verstockten preussischen Wahlrechts. Die pessimistischen Auffassungen eines Teiles der Linken haben sich nicht behauptet, die Redungen der Vordröner der Vermittlungspolitik sind vergeblich gewesen. Gemeinsam mit der fortschrittlichen Volkspartei wollen die Nationalliberalen weiter kämpfen. Das muß und wird bei jener die Antwort finden: wir stehen zu euch, die Hand darauf, das Trennende kann und muß heute hinter dem Einenden zurücktreten! Bis zum letzten Mann ist die nationalliberale Fraktion einig gewesen.“

Die Liberalen haben in dieser Wahlkampagne einen moralischen Sieg errufen und es werden praktische Siege folgen. Denn das öffentliche Wahlrecht ist, wie der natl. Abg. Schiffer in seinem Schlussworte feststellte, tot; tot ist auch die indirekte Wahl und die Drittelung im Urawahlbezirk. Vor allem ist das vom Könige in der Thronrede mit feierlichem Nachdruck gegebene, persönliche Wahlrechtsversprechen („Es ist mein Wille“ usw.) uneingelöst, so daß das Freitagzielte „Ergebnis“ wohl als der Abschuß des ersten Aktes, im übrigen aber nur als die Einleitung der nun erst eigentlich beginnenden Wahlrechtskampagne angesehen werden kann. Das Bewußtsein, daß die Liberalen auf der ganzen Linie darin zusammenzusehen werden, bereitet das Vertrauen auf Sieg. Wir stimmen dem neuen Hamb. Bzg. bei, wenn sie schreibt: „Die Absage der Nationalliberalen an die Konservativen gibt ein Ferner der Parteien, die bisher nicht zusammenkommen konnten. Von der Demokratisierung der Nationalliberalen, wie sie in diesen Tagen von Konservativen und Liberalen als Tausel an die Wand gemalt wurde, zum Scheitern flauer, unallfährer Mamesseelen, mühen wir zwar noch weit entfernt sein, mit höherem Grad aber sind heute die linken Parteien aneinandergerückt.“

Die Wahlrechtsvorlage ist durch den Übermut der Konservativen, die noch zuletzt brücker denn je den nackten Machtstandpunkt hervorkehrten, vereitelt worden. Der schwarz-blaue Block hat formell einen Sieg errufen, indem er die Einführung des königlichen Wortes zu Stande brachte und den Bestrebungen der Staatsregierung, die Entwicklung Preußens in moderne Bahnen zu leiten, nichts als Hohn und Spott entgegensetzte. Die nun eintretende Entwicklung, sagt die Nationalliberale Correspondenz, wird die Rechte dieses Putschsieges nicht froh werden lassen.

Die „Nordd. Allgem. Bztg.“ schreibt über das Scheitern der Wahlrechtsvorlage, es sei im Interesse

des Landes tief bedauerlich, daß kein positives Resultat erzielt wurde. Das Blatt wirft einen geschichtlichen Rückblick auf den Werdegang der Vorlage und führt weiter aus, daß, nachdem die Staatsregierung den Parteien soweit entgegengekommen sei, ihr niemand den Vorwurf machen könne, das Scheitern verursacht zu haben. Es wird dann protestiert gegen die demokratische Behauptung, die Regierung hätte aus Rücksicht auf ihre Autorität zu einer gegen die Konservativen gerichteten Auflösung des Abgeordnetenhauses schreiten müssen. Das Blatt schließt: „Es handelt sich um eine einschneidende Änderung der Verfassung. Solche Fragen pflegen nicht auf den ersten Anstoß gelöst zu werden. Sachliche Haltbarkeit der Lösung ist für die Regierung und das Land wichtiger als Schnelligkeit.“

noch keinen paritätischen Arbeitsnachweis gibt, ist es natürlich das Recht eines jeden Teils, einen eigenen Arbeitsnachweis zu errichten. Und nur von diesem Recht hat auch der Hirsch-Dunderscher Ortsverein Gebrauch gemacht. Bei den Verhandlungen der beiderseitigen Hauptvorstände in Berlin ist dieses Recht auch anerkannt worden.

Im Betriebe aber weigern sich die Holzarbeiterverbände, mit ihren Hirsch-Dunderschen Kollegen gemeinsam zu arbeiten und verweigern ihnen direkt die Hilfe, die sich Arbeiter gegenseitig zu leisten haben. Um die Firma zu zwingen, die sich aber nicht zwingen ließ, die Gewerbetreibenden zu entlassen, legen in jeder Abteilung, in welcher Gewerbetreibende beschäftigt sind, eine Anzahl Holzarbeiterverbände die Arbeit nieder. Dieser unerhörte Vorgang fordert zur schärfsten Kritik heraus.

Kein ansdändig denkender Hamburger Arbeiter wird es billigen wollen, daß andersdenkende Kollegen, die was für die Gewerbetreibenden selbstverständlich ist, auf dem Boden des Tarifvertrages stehen, um ihrer Bestimmung willen brutal verzwängt werden sollen. Zudem ist die Arbeitsnachweisfrage nur der Deckmantel für das Vorgehen der Holzarbeiterverbände. Der tiefere Grund liegt darin, daß der führende Gewerbetreibende aus dem Betriebe von Steinway u. Sons, Albert Dehke, früher dem Holzarbeiterverbande angehörte und mehrere Mitglieder dieses Verbandes im genannten Betriebe für die Gewerbetreibenden gewonnen konnte. Dehke ist Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei und hat im letzten Winter als freijüngler Kandidat bei den Wahlen zur Bürgererschaft kandidiert. Dadurch hat er sich den ihm ehrenbaren Hof fanatischer Sozialdemokraten zugezogen, die ihn mitfanden den zu ihm haltenden Kollegen aus Hamburg vertreiben wollen. In einer im Hamburger Gewerkschaftshaus abgehaltenen Besprechung zwischen Gewerbetreibenden und Gewerkschaftern hat einer der Gewerkschaftsbeamten ausdrücklich anerkannt, daß Dehkes politisches Verhalten die Hauptursache des Zwistes bildete. In der Besprechung hatte der Gewerbetreibende auf eine Bemerkung des Gewerkschaftsführers Womberg, daß die Gründe des Nichtzusammenarbeitens der Gewerkschafter mit den Gewerbetreibenden nicht in dem Verhalten der Stellen, sondern in dem Verhalten des Kollegen Dehke ihre Ursachen hätten, erklärt, wenn man irgend etwas gegen ihn habe und alle Schuld auf sein Konto zu schreiben versuche, so möge man mit Beweisen aufwarten, er sei sich keiner Schuld bewußt. Darauf antwortete der Gewerkschaftsbeamte Labewig, Dehke könne doch nicht sagen, daß er keine Schuld an den Differenzen trage. Wenn er sich auch im Betriebe nichts zuschulden habe kommen lassen, so habe doch seine politische Betätigung einen so starken Unwillen hervorgerufen, der nun zum Ausbruch gekommen sei. Der Hauptgrund der Differenzen sei in der politischen Betätigung Dehkes zu erblicken.

Es ist selbstverständlich, daß die öffentliche Meinung auf die Seite der Gewerbetreibenden tritt, die um ihrer Überzeugung willen verzwängt werden sollen. Die Annahme der Sozialdemokraten muß auf das allerhöchste gerandmarkt werden. Die persönliche Freiheit, nach eigener Überzeugung zu denken und zu handeln, sobald beides moralisch und rechtlich vertreten werden kann, muß unbedingt geschützt werden. Der Hauptvorstand des Holzarbeiterverbandes hat hier die unabweisbare Pflicht, gegen das unverantwortliche Verhalten eines Teils seiner Hamburger Mitglieder energisch einzuschreiten.

Infolge der Arbeitsniederlegung der Holzarbeiterverbände werden zahlreiche Arbeiter des Betriebes brotlos gemacht, weil sie nicht weiter arbeiten können infolge Fehlens der für ihre Arbeit notwendigen Vorarbeiten. In dem Betriebe bestehen keinerlei Lohnhöhen, da die Arbeitsbedingungen tariflich geregelt sind.

Der paritätische Arbeitsnachweis wird kommen müssen. Es sind aber Garantien nötig, wie dieser Vorgang zeigt, daß die freie Wahl der Arbeiter, wel-



Der Kampf um die Organisationsfreiheit.

Aus Gewerbetreibenden wird geschrieben: „Der sozialdemokratische Holzarbeiterverband in Hamburg hat einen eigenen Arbeitsnachweis errichtet und verbietet aus diesem Grunde seinen Mitgliedern, durch irgend welche andere Arbeitsvermittlung eine Arbeitsstelle anzunehmen. Als zwei seiner Mitglieder diesem Verbot entgegen in der 400 Arbeiter beschäftigenden Pianofabrik von Steinway u. Sons Arbeit genommen hatten, mußten sie auf Geheiß des Holzarbeiterverbandes die Arbeit wieder niederlegen. Auch der Ortsverein des Gewerkschafts der Holzarbeiter (H.-D.) hat, um die allgemeine Bewegung zugunsten eines paritätischen Arbeitsnachweises zu unterstützen, einen eigenen Arbeitsnachweis errichtet, und an diesen wendete sich die genannte Firma um Arbeitskräfte. Die vakanten Stellen wurden durch ihn besetzt. Den Hamburger Holzarbeiterverbänden sollte dies nicht, und so verlangten sie vom Hirsch-Dunderschen Ortsverein, daß er seine sämtlichen Mitglieder aus dem Betriebe herausnehme, damit die Firma gezwungen werden könne, den sozialdemokratischen Arbeitsnachweis in Anspruch zu nehmen. Für den Ortsverein wäre das Selbstmord gewesen. Denn der sozialdemokratische Holzarbeiterverband in Hamburg vermittelt nur Arbeitern seinen Organisationsstellen. Die Gewerbetreibenden hätten ihn Wunden schneiden und Hamburg den Rücken kehren können. So lange es

